



# Maschinentüftler machen Station im Museum

184 Mitglieder zählt die Interessengemeinschaft Historische Motoren Deutschland laut **Eugen Rölver** – und er hatte gemeinsam mit den anderen Vorständen zur Jahreshauptversammlung am Wochenende nach Magdeburg eingeladen. Versammlungsort: das Technikmuseum, ein nach Auskunft der Vereinsobere unerschätztbar wertvoller und authentischer Ort, den es so kein zweites Mal gebe. Rölver: „Das ist vielen Menschen in der Stadt leider nicht einmal so richtig bewusst.“

Mit in der Spitze der Maschinenfreunde aus ganz Deutschland ist der Magdeburger **Carsten Müller**. Der Schlosser- und Schmiedemeister aus Ottersleben hatte nicht nur einen Aktivist-Traktor und einen alten Dieselmotor mitgebracht, der „bis heute hervorragende Dienste leistet“, sondern auch sein 353er-Wartburg-Cabrio – und den 14-jährigen **Danilo Böhme**. Diesem hat es der Wartburg angetan. Carsten Müller: „Vor 30 Jahren habe ich den neu aufgebaut und einige Jahre ganz normal genutzt. Heute aber ist er natürlich ein Liebhaberstück – und wird gern einmal für Hochzeiten und ähnliche Familienfeste als originelles Beförderungsmittel genutzt.“

Im April nun kam Danilo Böhme, der die Ernst-Wille-Sekundarschule in Ottersleben besucht, im Rahmen eines Praktikums in den Betrieb von Carsten Müller. Und er fing dort Feuer. „Das ist echt meine Welt. Maschinen auseinanderzunehmen und wieder zusammenzubauen ist jetzt schon so eine Art Hobby für mich geworden.“ Schon früher als Kind habe er mit seinem Spielzeug so verfahren und sich auch gefreut, wenn dieses nach dem Zusammenbau dann wieder funktioniert hat. „Aber das ist natürlich jetzt etwas ganz anderes“, sagt Danilo



Der 14-jährige Danilo Böhme beugt sich über den Motorraum des 353er Wartburgs von Carsten Müller. Dieser hatte das Fahrzeug neben einem Dieselmotor und einem Traktor mit zur Ausstellung der Stationärmaschinen ins Technikmuseum mitgebracht.

Böhme – und demonstriert den Zuschauern, dass er den 16-PS-Dieselmotor, der vor 50 Jahren in Karl-Marx-Stadt gebaut wurde, im Griff hat.

Fest steht für den 14-Jährigen jedenfalls: „Nachdem ich gesehen habe, wie viele Möglichkeiten man in einem Unternehmen hat, das Fahrzeuge baut, brauche ich nicht mehr unbedingt in einem großen Maschinenbauunternehmen in der Stadt meine Ausbildung beginnen.“ Carsten Müller freut sich über ein solches Interesse: „Was wünscht man sich mehr: Nachwuchs in der Firma, der schon frühzeitig vom Inhalt der Arbeit begeistert ist.“

Zu Besuch bei der Zwei-Tages-Ausstellung mit Stationärmotoren am Wochenende ist Danilos Familie: Vater **Hagen**, Mutter **Claudia** und Schwester **Lilly Böhme**. Über das außergewöhnliche Hobby des Nachwuchses freut sich der Vater jedenfalls: „Während andere Jungs nur vorm Computer hocken, lernt er in der Werkstatt was. Das kann er später in seiner Ausbildung sicher gut gebrauchen.“ Da Hagen Böhme als Instandhaltungsmechaniker arbeitet, könnte dem jungen Mann ja die Liebe zur Technik so etwas wie im Blut liegen. Bereits jetzt jedenfalls kommt es am Abendbrottisch auch schon mal zur Fachsim-

pelei zu technischen Fragen.

Mit ihren Maschinen gekommen sind allerdings auch Menschen von weit her: **Bas Jamar** hat beispielsweise seinen 111 Jahre alten Motor aus Manchester mit dabei. Nach einem Dreivierteljahr Arbeit läuft die Maschine seit zwei Wochen wieder – und zwar mit dem für historische Maschinen produzierten Öl von **Anton van der Cruijzen**, ebenfalls aus den Niederlanden. Dieser wird – sicher auch unter Beteiligung von Mitstreitern aus der historischen Maschinenbaustadt Magdeburg – am 18. bis 19. Mai 2013 das 25-Jahr-Jubiläum des Internationalen Standmotoren-Treffens in



Bas Jamar aus den Niederlanden hat einen Motor von 1901 aufgebaut. Die Maschine stammt aus Manchester.



Konrad Jessen demonstriert den Kaelble-Ein-Zylinder-Glühkopfmotor von 1925.



Klaus Schultz-Kalau hat sich bei den Motorenfreunden aufs Papier spezialisiert.

seiner Heimat Nuenen über die Bühne bringen. Für diese Veranstaltung rührt er schon jetzt die Werbetrommel. Was das Dreivierteljahr Arbeit angeht, kommentiert Eugen Rölver noch: „Glück gehabt. Bei anderen hat es auch einmal 15 Jahre gedauert, bis sie alle Ersatzteile irgendwo gekauft haben.“

**Konrad Jessen** derweil freut sich über seinen „Diamanten“. Mit dem Fund eines solchen vergleicht er nämlich den Fund eines Glühkopfmotors von 1925, den er hergerichtet und hinter dem Technikmuseum aufgestellt hat. „Ich hatte ihn zufällig auf der

Ladefläche eines Schrotthändlers entdeckt – und bis auf ein kleines Einzelteil war der sogar noch vollkommen funktionstüchtig.“

Fürs Papier zuständig ist indes **Klaus Schultz-Kalau**. Er hat eine Bibliothek mit Büchern zu historischen Motoren aufgebaut und sagt: „Wenn man sich Zeichnungen von vor hundert Jahren oder mehr anschaut, sieht man: Das war nicht nur Technik, das war Kunst.“ Alte Maschinen hätten eine Ästhetik, die vielen neuen vollkommen fehle. „Während die anderen sozusagen die Kulturgeschichte der Hardware bewahren, bin ich für die Software zuständig.“ (ri)